

# Erlebnisbericht Nepal

Praktikum an der ASHA Primary School  
01.08. - 15.10.2014

von Chiara Adam



**Namaste,** mero nom Chaira ho! Ich heiße Chiara (beziehungsweise in Nepal „Chaira Miss“), bin 19 Jahre alt und wohne in einem kleinen Dörfchen bei Offenburg. Seit Jahren stand für mich fest, dass ich nach meinem Abitur, welches ich im vergangenen Jahr am Oken Gymnasium in



Offenburg gemacht habe, erstmal eine Auszeit im Ausland machen will. Vor einiger Zeit besuchte ich mit meiner Mutter einen Bildervortrag über Tibet und Nepal. Die Fotos der Menschen mit den strahlenden Augen, die bunten Gebetsfahnen und die scheinbar endlose Weite des Himalayas haben mich von Anfang an fasziniert. Als ich dann durch Zufall von ASHA erfuhr, stand für mich fest: auf nach Nepal! Dass ich dort nicht nur das Land, die Kultur und die Menschen kennenlernen, sondern im Zuge eines Praktikums auch gleichzeitig etwas gut tun könnte, bestärkten meinen Wunsch nur noch mehr. Meine Freundin Katja war auch begeistert von der Idee.

Dann ging alles ganz schnell: Email - und Telefonkontakt mit Josef, Klärung von Details bei einem persönlichen Gespräch und ab ins Reisebüro! Dann ging für mich das große „Tage - zählen“ los, ich konnte es kaum erwarten, endlich etwas von der großen weiten Welt zu sehen. Am ersten August war es dann soweit: großes Abschiednehmen am Offenburger Bahnhof und ab nach Frankfurt in den Flieger. Wir waren beide sehr nervös, da wir ja nicht wirklich ahnen konnten, was uns in der Fremde erwarten würde. Nachdem wir nach einer gefühlten Ewigkeit endlich unser Visum am Flughafen in Kathmandu bekommen und unser Gepäck in Gewahrsam genommen haben, wurden wir auch schon von

einem über beide Ohren strahlenden Anupendra in Empfang genommen (dieses Lächeln verlor er übrigens während unseres ganzen Aufenthalts für keine Sekunde!).

Die Taxifahrt ins Hostel, unserem Zuhause für die kommenden zwei Monate, war allein wegen dem Fahrzeug an sich schon sehr aufregend: das Auto erweckte einen alles andere als stabilen Eindruck und hatte sicher schon mehrere Jahrzehnte auf dem Rücken. In Kathmandu fällt das aber nicht weiter auf und aufgrund des unvorstellbaren Verkehrs dort kann man sowieso zu keiner Zeit schneller als 20km/h fahren... sonst läuft man in die Gefahr, Menschen, Kühe, Hunde oder Roller (immer von mindestens 3 Menschen besetzt) zu überfahren. Stefan Nink beschreibt meinen ersten Eindruck von Nepals Hauptstadt in seinem Roman „Donnerstags im fetten Hecht“ mehr als treffend:

„Kathmandu begrüßte sie mit dem ortsüblichen Frontalangriff auf die Sinne. Es stank und duftete und knatterte und hupte, und wer eine Straße überqueren wollte, kam sich vor wie in einem Computerspiel, bei dem unerwartet von links und rechts heranschießende Alien-Raumschiffe dem hin und her hüpfenden Helden nach dem Leben trachten.“

Im Hostel wurden wir bereits von 30 aufgeregten Kindern, unserer „Hostelmama“ Sushma, den Köchen Didi und Dai (auf deutsch „Bruder und Schwester“) und dem Hund Tiger erwartet. Wie in Nepal üblich, bekamen wir ersteinmal einen „Willkommensschal“ umgehungen, bevor die Kleinen uns selbstgebastelte Kärtchen in die Hand drückten. Überwältigt von dem Empfang wurden wir nach einer kurzen Hostelbesichtigung direkt in den Speiseraum geführt, wo wir auch gleich in den Genuss des landestypischen Dhal Bhat kamen. Dieses Essen wird uns für die kommende Zeit in Nepal ein treuer Begleiter sein, gegessen wird das Gericht aus Reis, Linsen und Gemüse hier nämlich dreimal

täglich. Völlig geschafft vom Flug und den ersten Eindrücken (inklusive eines kleinen Kulturschocks) fielen wir in unsere Betten, natürlich nicht ohne vorher das Zimmer nach Krabbeltierchen abzusuchen. Sagen wir so: nach dem Fund der dritten Spinne haben wir diese Aktion lieber abgebrochen :-)

Am ersten Morgen in Nepal wurden wir von den Rufen, Gesängen und Schreien der Kinder geweckt. Diese beginnen ihren Tag nämlich sehr früh mit Yoga, Sportübungen und einem Gebet. Der typische Milchtee wurde uns auch sogleich, wie an allen anderen Morgen auch, von Didi ans Zimmer „geliefert“. Nach üppigem Frühstück, Umziehen, Schuhe putzen, frisieren und spielen beginnt dann der Schultag. Die ganze Truppe wird von einem kleinen Van abgeholt und zur ASHA Schule gefahren. Auch dort wurden Katja, Moritz und David (zwei Praktikanten aus Bayern, die während ihres Praktikums bei Freunden in Kathmandu lebten) und ich von den 180 Kindern und den Lehrern herzlich mit Willkommensschal und unzähligen Blumen begrüßt. Nach dem allmorgendlichen Appell durften wir uns offiziell vor versammelter Schule vorstellen, bevor der Unterricht begann. In der ersten Woche konnten wir in alle Klassen und Fächer „reinschnuppern“, bevor wir dann zusammen mit Anupendra einen Stundenplan



ausarbeiteten. Sowohl Katja und ich als auch Moritz und David sollten jeweils zwei Stunden täglich unterrichten. Die Schulwoche besteht, anders als in Deutschland, in Nepal aus sechs Tagen, wobei der Samstag unser Sonntag ist. Der Unterricht beginnt um 9.30 und endet um 15.30 Uhr, wobei der

Nachmittagsunterricht vor allem aus Spiel und Tanz besteht. Die Kinder der Playgroup (die absolut süßesten Kinder, die ich je gesehen habe!) verbringen ihren Tag mit Lernspielen, Zähneputzen und Mittagsschlaf.

Den Hauptaugenmerk wollten Katja und ich beim Unterrichten auf den Sportunterricht legen. In ihrem Erlebnisbericht hat Katja bereits davon berichtet, weshalb ich an der Stelle nicht zu sehr ins Detail zu gehen brauche.



Neben dem Sportunterricht hatten wir auch „normale“ Fächer wie Erdkunde, Englisch oder Allgemeinbildung. Vor allem das Arbeiten mit

einer Weltkarte und das Erlernen eines „typical German songs“, nämlich „Alle meine Entchen“ (inklusive Choreographie) schien den Kindern großen Spaß zu machen. Mit den „Großen“, den Fünftklässlern, wagten wir das ein oder andere Experiment: so versuchten wir einmal,



eine Diskussion zu starten („Sind Praktikanten wichtig für ASHA?“), was gar nicht so leicht war, da es die Schüler nicht gewohnt sind, ihre Meinung zu äußern und zu vertreten, und ein anderes Mal sollten sie über mehrere Stunden hinweg einen Dialog zu einem vorgegebenen Thema

schreiben und dann als Gruppe vortragen. Das Problem hierbei war, das selbstständiges Denken in einem nach Frontalunterricht ausgerichteten Lehrplan keinen Platz hat, und viele somit anfangs mit dem großen „Freiraum“ nicht umgehen konnten. Aber auch hier konnten wir Fortschritte beobachten und ein tolles Ergebnis sehen.

Zusätzlich dazu habe ich von der Papierfabrik Koehler in Oberkirch zahlreiche Blöcke farbigen Tonpapiers gestiftet bekommen, den wir im Unterricht in Form von „Bastelstunden“ in kleine Kunstwerke verwandelt haben. Dabei sollten die Kinder mit Bastelvorlagen aus Deutschland ihr Alter oder ihre Lieblingszahl zusammen mit ihrem Lieblingstier ausschneiden und zusammenkleben. Auch wenn die Aktion teilweise sehr chaotisch war und viele Kinder zum ersten Mal eine Schere in der Hand hielten, können sich die Ergebnisse absolut sehen lassen:



Da wir das große Glück hatten, im Hostel zu leben, hatten wir zu den dort lebenden Kindern natürlich eine besonders enge Bindung. Von ihnen lernten wir auch sämtliche nepalesische Klatschspiele, sie flochten uns die Haare, zeigten uns wichtige nepalesische Begriffe und brachten uns das „Waschen ohne Waschmaschine“ bei.



Nach der Schule halfen wir ihnen bei den Hausaufgaben, spielten mit ihnen oder schauten Bollywood. Da Katja und ich von Josef ein Taschengeld zur Verfügung gestellt bekommen haben, konnten wir mit unseren Hostelkindern einiges unternehmen.

Mein Highlight war dabei die „Pastaparty“, bei der wir mit Hilfe von David und Moritz Spaghetti mit Tomatensoße zauberten (die Dimensionen der Einkäufe waren dabei anders als wir sie von zuhause kennen). Die Kinder, die es gewohnt sind, mit den Händen zu essen, waren etwas überfordert mit den Spaghetti. Trotzdem hat es einige, dem Nachschlag nach zu urteilen, ganz gut geschmeckt. Die Bilder sprechen für sich:



Außerdem organisierten wir einen Ausflug zum Swayambunath Temple, auch bekannt als Affentempel. Über den Dächern der Stadt gelegen hat man einen tollen Ausblick und - Überraschung!- viele Affen. Im Anschluss besuchten wir unser Lieblingsrestaurant in Jawlakhel, wo es Momos für alle gab.



Einen Feiertag zu Ehren des Gottes Krishna verbrachten wir mit den Kindern am Durbar Square von Patan. Dort schauten wir dem chaotischen Treiben der Gläubigen zu und gönnten uns im Anschluss ein Eis.

Da die Monate vom August bis Oktober als „Festivalmonate“ bekannt sind, blieb dieser Feiertag nicht unser letzter. Eins der tollsten Erlebnisse in Nepal war für mich das Teej- Festival zu Ehren der Frau. An diesen Tagen sind alle Frauen Kathmandus in wunderschönen roten Saris unterwegs. Es wird getanzt, gesungen und gegessen. Wir feierten die Tage an der Schule mit traditioneller Musik

und hatten die Ehre, auch einen Sari und einen Tikka tragen zu dürfen. Da fühlten wir uns wirklich so richtig nepalesisch! :-)



Aufgrund dieser ständigen Feiertage (einen pro Woche gab es mindestens) hatten wir auch genug Zeit, einiges vom Land zu erkunden. Unsere Kurztrips führten uns nach Lumbini, dem Geburtstort Buddhas,



zum Chitwan Nationalpark, wo wir Nashörner beobachten und mit Elefanten baden konnten, nach Pokhara, einem idyllischen Touristenstädtchen am Phewasee

und nach Dhulikel, einem Dorf in der Nähe von Kathmandu.



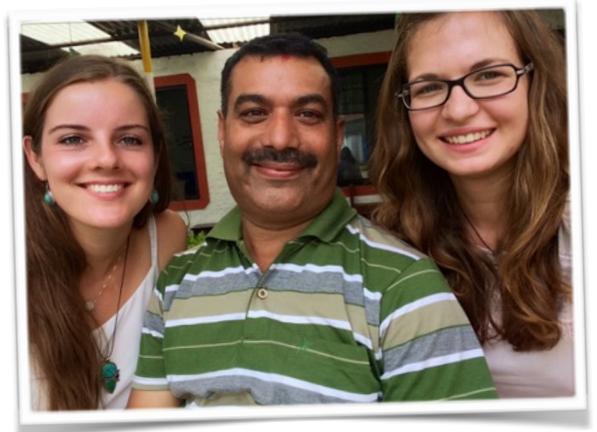
Ein ganz besonderes Abenteuer lässt sich allerdings als „Das Beste kommt zum Schluss“ betiteln: wir beendeten unseren Nepalaufenthalt mit einer traumhaften Trekkingtour durch das Langtanggebiet zusammen mit den Praktikanten Moritz, David, Leonie, Clara, Julia und deren Opa Gero. In 15 Tagen erlebten wir Regenwald, Yakherden, klirrende Kälte, Gletscher, fantastische Panoramen, niedliche Tempel mit Gebetsfahnen und Bergdörfer mit wahnsinnig lieben Menschen. Die Besteigung des

4850m hohen Kyanjin Ri brachte uns dabei fast (!) an unsere bergsteigerischen Grenzen. Wir blieben aber letztendlich alle weitestgehend von der Höhenkrankheit verschont. Alles in allem ein unvergessliches Erlebnis, auf das ich persönlich auch etwas stolz bin :-)



Unsere Reise führte Katja und mich von Kathmandu aus weiter nach Malaysia, Thailand und Hongkong, wo sich unsere Wege trennten und ich noch alleine Richtung Australien und Neuseeland aufgebrochen bin. Ich bin nun seit Mitte April zurück in Deutschland und fleißig dabei, Bilder und Eindrücke zu sortieren. Kein Aufenthalt in einem anderen Land meiner Reise lässt sich mit dem in Nepal vergleichen, da ich das Land von

einer anderen als von der „rein touristischen“ kennengelernt habe. Die Menschen, vor allem die Kinder, sind mir sehr ans Herz gewachsen und auch wenn wir das Bussystem nie durchblicken konnten und uns so manche Eigenarten der fremden Kultur bis zuletzt ein Rätsel blieben, fühlte ich mich rundum pudelwohl. Das lag natürlich vor allem an der unglaublich tollen Gastfreundschaft der Menschen, allen voran Anupendra, der mit uns sämtliche Attraktionen des Kathmandutals abklapperte und uns ständig zum Essen eingeladen hat, und an dem Engagement von Josef und Uta, ohne die das alles nie zustande gekommen wäre.



So ist Kathmandu und unser Hostel sehr schnell zu meinem Zuhause geworden, in dem ich unter anderem lernte, dass man auch ohne Strom und Handy leben kann, dass man seine Kleidung auch ohne Waschmaschine sauber bekommt :-), und dass man sich über die kleinen Dinge im Leben freuen sollte. Das tun die Nepalis nämlich auch. Ich hoffe, dass ich Nepal sehr bald wieder besuchen kann!

